

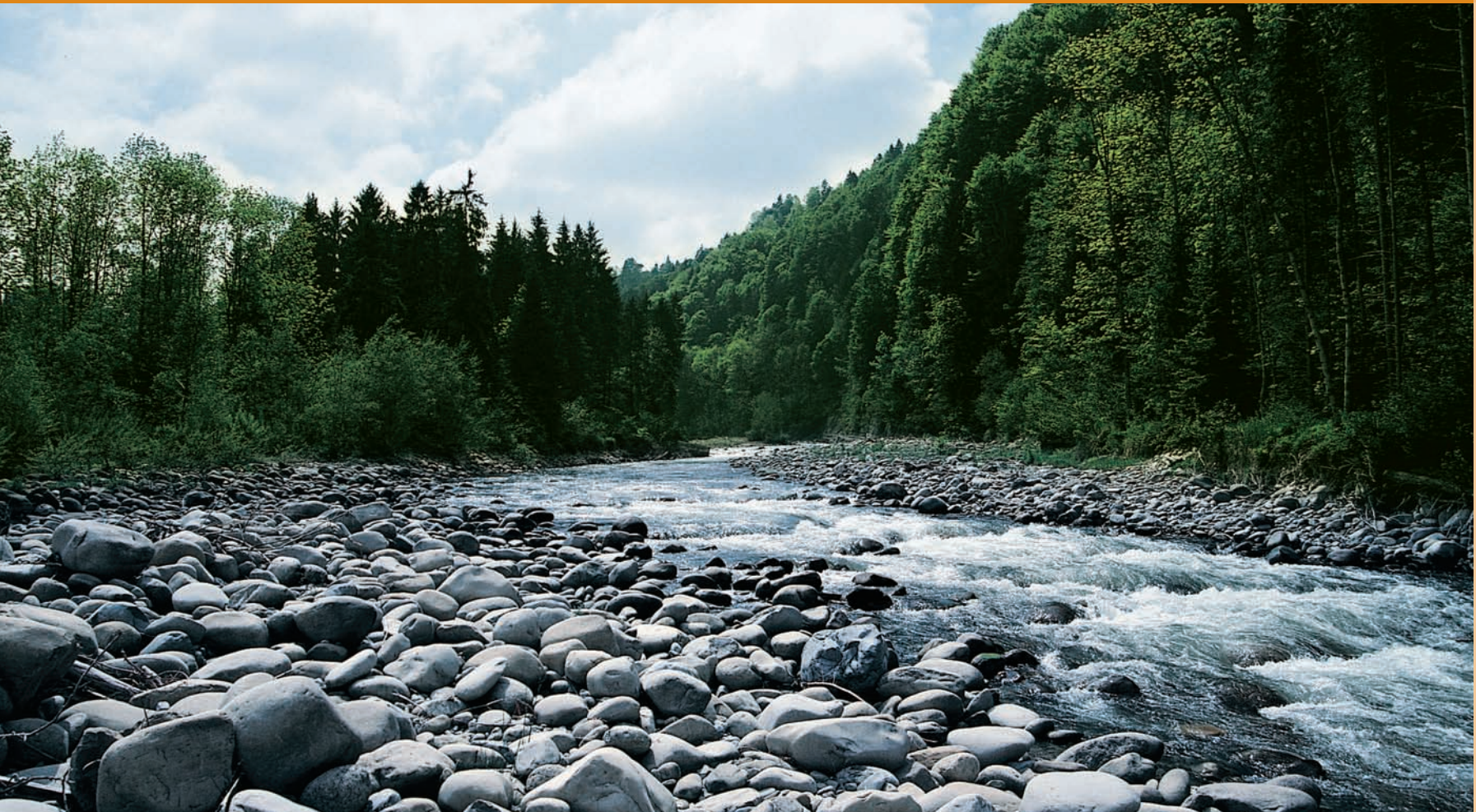
GEGEN DEN STROM DER KLEINEN EMME NACH

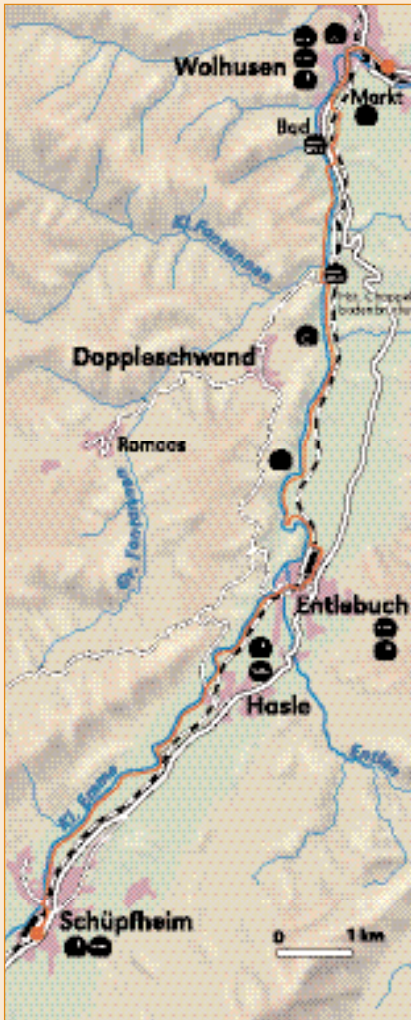
EMMENUFERWEG: WOLHUSEN-
ENTLEBUCH-SCHÜPFHEIM-FLÜHLI

Alles der Kleinen Emme nach führt uns diese familienfreundliche Wanderung von Wolhusen bis Flühli. Am klar ausgeschilderten Emmenuferweg weisen diverse Schautafeln auf Besonderheiten am Wegesrand hin.



10





Wolhusen–Chappelbodenbrücke 1¼ Std.
 Chappelbodenbrücke–Entlebuch 1¼ Std.
 Entlebuch–Hasle ½ Std.
 Hasle–Schüpheim 1¼ Std.
 Schüpheim–Chlusboden ¾ Std.
 Chlusboden–Chärdli ½ Std.
 Chärdli–Flüli 1¼ Std.

Total: 6¾ Std.

Höhendifferenz: ↗ 370 m, ↘ 50 m

Charakter

Einfache Wanderung mit diversen Picknickmöglichkeiten und Spielplätzen, die an verschiedenen Stellen unterbrochen werden kann. Geeignet für Familien, Schwierigkeit T1.

Varianten

- Die landschaftlich schönsten Teile der Wanderung liegen zwischen der Haltestelle Bad am Ausgang von Wolhusen Markt und dem Dorf Entlebuch sowie zwischen Chlusboden und Flüli.
- Um das erste Wegstück der Straße entlang zu vermeiden, kann mit dem Postauto (Richtung Romoos) bis zur Haltestelle Bad (Zeitersparnis ½ Std.) oder Chappelbodenbrücke (Zeitersparnis 1¼ Std.) gefahren werden.
- Die Wanderung kann auch bereits an den Bahnhöfen von Entlebuch (Zeitersparnis 4¼ Std.), Hasle (Zeitersparnis 3½ Std.) oder Schüpheim (Zeitersparnis 2½ Std.) beendet werden. Diese Bahnhöfe eignen sich auch als möglicher Startpunkt.

Beste Jahreszeit

Das ganze Jahr, sofern nicht zu viel Schnee liegt. Im Sommer kann in der Kleinen Emme gebadet werden.

Verkehrsmittel

- Mit der Bahn nach Wolhusen (Schnellzughalt).
- ← Mit dem Postauto von Flüli nach Schüpheim. Danach weiter mit der Bahn.

Sehenswertes

- A Wolhuser Totenkapelle
- B Kornspeicher bei Vorder Ämseren
- C Flussbett aus Nagelfluh mit tiefen Rinnen
- D Auenlandschaft an der Kleinen Emme
- E Kapelle St. Niklaus Chlusstalden
- F Lammschlucht

Übernachten, Gasthäuser

Wolhusen:

- ☞ Pizzeria August (Garten, großes Salat- und Antipastibuffet, am Sonntag Brunch), einfache Zimmer unter dem Dach, www.pizzeria-august.ch, Tel. 041 490 11 15 (DZ Fr. 60.– p.P.)
- ☞ diverse Restaurants

- ☞ Wolhusen Markt: Hotel Krone, www.krone-wolhusen.ch, Tel. 041 490 11 23 (DZ: Fr. 50.– p.P.), Mo ab 14.00 Uhr und Di Ruhetag;

Entlebuch: siehe S. 271

Hasle:

- ☞ diverse Restaurants
- ☞ Hotel Engel, www.engel-hasle.ch, Tel. 041 480 13 68 (DZ: Fr. 56.– p.P.), Ruhetag Di ab 14.00 Uhr und Mi;

Schüpheim: siehe S. 243

Flüli: siehe S. 187

Karten

1149 Wolhusen, 1169 Schüpheim und 1189 Sörenberg (1:25 000) oder 5023 Entlebuch, Pilatus–Engelberg (1:50 000, Zusammensetzung) oder Wanderkarte Emmental/Napf–Entlebuch, Kümmerly+Frei (1:60 000) Die Faltblätter zum »Emmenuferweg« und zum »Wasserweg Kleine Emme« sind an den Bahnschaltern von Wolhusen erhältlich oder können beim Biosphärenzentrum (zentrum@biosphaere.ch) bestellt bzw. auf www.biosphaere.ch > Prospekte heruntergeladen werden. Weitere Materialien auf www.umwelt-luzern.ch/index/gewaesser/kleine_emme.htm.



10

WOLHUSEN-FLÜHLI



Wer vor dem Frühjahr 2001 in **Wolhusen** (565 m) aus dem Zug stieg, lief Gefahr, von einer unangenehmen Duftwolke der Gelatineproduktion der Firma Geistlich eingenebelt zu werden, welche gleich vis-à-vis des Bahnhofs Knochen auskochte und zu Leim, Dünger und Gelatine verarbeitete. Während Jahren waren die Geruchsbelästigungen in Wolhusen ein Politikum, und auch der Einbau eines Biofilters brachte nur für kurze Zeit eine Besserung. Im Dezember 2000 entlud sich an der Gemeindeversammlung der angestaute Ärger, und der Gemeinderat wurde einstimmig beauftragt, mit einem offenen Brief an die Firma Geistlich klarzustellen, dass die Bevölkerung die Geruchsbelästigung nicht länger dulden wolle. Eine Mehrheit der Anwesenden sprach sich gar für eine Demonstration aus. So weit kam es dann aber nicht. Am 30. April 2001 wurde bekannt, dass die noch übrig gebliebene Gelatineproduktion eingestellt

werde. 33 Personen wurden entlassen. Das Familienunternehmen hat sich in der Zwischenzeit zur modernen Biotech-Firma gemausert, welche aus tierischen Knochen Ersatzmaterial für fehlende Knochen im Kieferbereich herstellt – und dies ohne jegliche Geruchsemissionen. In der regenerativen Zahnmedizin ist sie weltweit Marktführerin. Eine Biomembran für nachwachsende Knorpelmasse soll der nächste Verkaufsschlager werden. Dank einem jährlichen Wachstum von 30 Prozent wurden in Wolhusen wieder 30 Stellen geschaffen und 30 Millionen in neue Gebäude investiert.

Durch die Talenge, in die sich die Kleine Emme, die Kantonsstraße und die Produktionsbetriebe der Firma Geistlich zwängen, gelangen wir entlang von Nagelfluhfelsen ins Dorf Wolhusen. An der Kreuzung, wo sich die Straße in die Richtungen Willisau oder Entlebuch/Bern verzweigt, stellen in einem Schaufenster,

dem »Gästezimmer«, Künstler ihre Installationen aus (www.dasgaestezimmer.ch). Für kunsthistorisch Interessierte empfiehlt sich hier ein kurzer Abstecher zur Wolhuser Totenkapelle (5 Min. durch die steile Gasse bergauf, oberhalb des Friedhofs). Die Kapelle ist berühmt für ihren Totentanz, bei dem all die Todesgestalten, die mit ihren Opfern tanzen und sie ins Grab zerren, mit echten Totenköpfen dargestellt sind.

Zurück an der Kreuzung, folgen wir der Straße Richtung Bern. Kurz darauf überqueren wir die Kleine Emme, die an dieser Stelle während rund 90 Tagen im Jahr kein Wasser führt, da es oberhalb der Brücke durch einen Kanal zur Stromproduktion der Firmen Walzmühle AG und Geistlich abgeleitet wird. Ein ökologisches Ärgernis, das in den nächsten Jahren behoben werden soll.

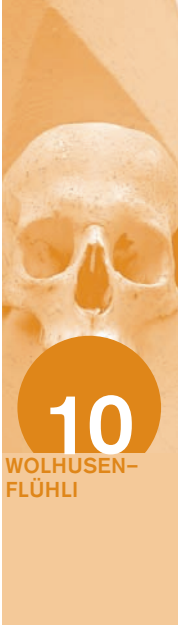
Erst jetzt, in Wolhusen Markt, betreten wir Entlebucher Boden und überschreiten damit auch eine Kulturgrenze. Der Dialekt ist anders im Entlebuch, und die Entlebucher Witze, mit denen sich die anderen Luzerner über die Entlebucher lustig machen, werden hier nicht mehr zum Besten gegeben. Wolhusen Markt, früher eine Zollstation und ein Marktplatz mit eigenem Recht und Gericht, ist heute mehrheitlich ein Industriequartier ohne besonderen Reiz. Ein wenig verloren steht die Kapelle Hl. Kreuz am Anfang des Dorfes. Sie wurde an der Stelle erbaut, wo der Ochs, der das Kreuz nach Heiligkreuz trug, sich ausruhte. Die Legende ist auf einem Bild im inneren der Kapelle dargestellt (siehe auch Seite 260ff.).

Wir folgen weiter der Hauptstraße, die

▲▲ Bei der Auenlandschaft der Ämmenmatt sucht sich die Kleine Emme immer wieder ein neues Bett.

◀ Der Wanderweg kurz nachdem wir zum zweiten Mal die Kleine Emme überquert haben.

▼ Der Kornspeicher beim Hof Vorder Ämseren.





hier parallel zur Bahnlinie verläuft. Der 150 Meter lange Bahntunnel, der bei Wolhusen Markt durch den Berg führt, kam trotz der Kürze nicht problemlos zustande. Als sich die Tunnelbauer in der Mitte hätten treffen sollen, ergab sich eine seitliche Differenz von vier Metern (beim Gotthardtunnel waren es wenige Zentimeter). Der nach der Überlieferung verliebte Ingenieur hatte sich offenbar verrechnet. Er wurde fristlos entlassen.

Am Ausgang des Dorfes – leicht zu übersehen, da versteckt hinter dem Hof Vorder Ämseren – steht der schönste Kornspeicher des Entlebuches. Eine zierliche Blockkonstruktion. Kurz hinter dem Hof verlässt der durchwegs mit »Emmenuferweg« signalisierte Wanderweg die Hauptstraße. Nachdem wir zwei Mal die Bahnlinie unterquert haben, folgen wir danach für 200 Meter nochmals der Hauptstraße nach links und überqueren dann die Kleine Emme auf einer Brücke. Der folgende

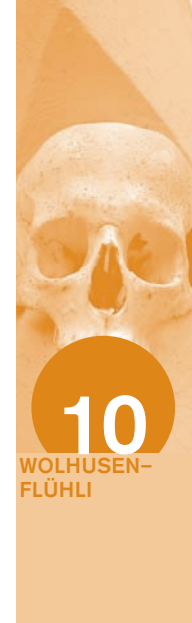
Wegabschnitt unter Nagelfluhfelsen wurde bei einem Unwetter im August 2005 total zerstört und musste aufwändig neu erstellt werden. Es war ein Jahrhundertregen: In Entlebuch hat es seit dem Beginn der Aufzeichnungen noch nie so stark geregnet (324 mm in 5 Tagen). Infolge von Erdrutschen war Entlebuch über 24 Stunden weder von der Luzerner noch von der Berner Seite erreichbar. Tragischerweise wurden auch zwei Feuerwehrleute von einem Rutsch erfasst und konnten nur noch tot geborgen werden. Bereits vor über 200 Jahren versuchte man die Kleine Emme in diesem Bereich mit verschiedenen Verbauungen, unter anderem mit Schwellen, zu bändigen. Die Verbauungen wurden nötig, da mit der Abholzung der Entlebucher Wälder die Hochwasserschäden zugenommen haben. Pfarrer Schnider schreibt um 1781: »Die Wildwasser richten oft großen Schaden an. Daran sind aber auch zum guten Teil

die Entlebucher selber schuld...«. Vermehrt werden heute auch die negativen ökologischen Folgen der Verbauungen wahrgenommen. Da Schwellen über 70 Zentimeter für Forellen unüberwindbar sind, verunmöglichen sie die Fischwanderung und somit eine durchgehende Fischpopulation. Für die 21 hohen Schwellen der Kleinen Emme fordert das Amt für Umweltschutz des Kantons deshalb den Bau von Fischtrepfen.

Der Wanderweg entfernt sich später ein wenig von der Kleinen Emme, um an einem idyllischen Ort die goldreiche Fontannen zu überqueren. Ein steiler Stutz bringt uns zu einem kleinen Hügel (linkerhand des Weges), auf dem noch wenige Überreste der Ruine der ehemaligen Vorburg Kapfenberg zu finden sind. Unterhalb der Ruine, beim Zusammenfluss von Fontannen und Kleiner Emme, bietet sich eine gute Picknickmöglichkeit. Wir überqueren später die Kleine Emme auf der Straße, die nach Romoos und Doppleschwand führt (**Chappelbodenbrücke**, 600 m), und folgen ihr danach auf ihrer rechten Seite. Beim Chalchloch hat sie das bunte Mosaik von Nagelfluhfelsen freigelegt und in langer Arbeit enge Rinnen durch den Fels gegraben. Es lohnt sich, hier den Weg zu verlassen, um sich das Kunstwerk näher anzuschauen. Kurz danach kann man am Wochenende im Lokistübli einkehren. Auf der anderen Flussseite steht ein wenig flussaufwärts die Kläranlage, die 1996 die Entlebucher Talschaft als letzte Region der Schweiz an ein Abwasserreinigungssystem anschloss. Bei der Ämmenmatt gelangen wir zu einer der letzten intakten Auenlandschaften im

◀ Der Zusammenfluss der Fontannen mit der Kleinen Emme ist ein guter Ort für eine Rast und bietet die Möglichkeit, sich in der Emme abzukühlen.

▼ Bei der Nagelfluh handelt es sich um 10 Millionen Jahre alte Ablagerungen mit Steinen unterschiedlichster Herkunft.





Kanton Luzern und in der Schweiz überhaupt. Überall wurden die Flüsse in der Schweiz in ein enges Korsett gezwängt. Die Stellen, an denen sich der Fluss immer wieder ein neues Bett schafft, wie hier in der Ämmenmatt, sind rar geworden. Aufgrund der gegensätzlichen Lebensbedingungen bilden Auenlandschaften den Lebensraum für eine große Anzahl von Pflanzen und Tieren. Wollkraut, Erdrauch und Schachtelhalm, später auch Weiden und Erlen sind die Pioniere, die sich nach Überschwemmungen als Erste auf den kargen Kiesbänken ansiedeln. Doch Flussauen haben auch eine wichtige Funktion für den Menschen. Bei Hochwasser wird durch die üppige Vegetation der Wasserfluss verlangsamt und durch die Überflutung brachliegender Auengebiete ein Großteil des Wassers zurückgehalten. Somit werden tieferliegende Regionen vor Hochwasserschäden verschont. Führt der Fluss große Wassermengen, schiebt er gro-

ße Steine mit sich mit, die so genannten »Ämmäbölla«.

Ein Rastplatz mit Tischen und Wasser bietet eine Picknickmöglichkeit für gehobene Ansprüche. Auf einem abwechslungsreichen Pfad wandern wir weiter nach Entlebuch. Am Eingang des Dorfes steht ein Hightech-Versandzentrum mit einem Gebäudevolumen von 250 Einfamilienhäusern (ehemals Ackermann, s. Seite 283 f.). 15 000 Pakete werden hier durchschnittlich pro Tag verschickt.

Wer vom Wandern genug hat, kann bereits beim Bahnhof **Entlebuch** (684 m) in den Zug steigen. Hier halten keine Schnellzüge, oder zumindest sehr, sehr selten. Zum Beispiel 1945, als der Stationslehrling Helmut Hubacher, später langjähriger Nationalrat und Präsident der SP Schweiz, das Signal zu früh von Grün auf Rot stellte und den Schnellzug somit zu einer Notbremsung zwang. Dummerweise war auch der Lehrlingsinspektor in die-

sem Zug unterwegs ... Der Eröffnung dieser Bahnlinie von Bern nach Luzern am 11. August 1875 ging ein längeres Ringen voraus. Bereits 1857 machten die Berner den Vorschlag für den Bau dieser Linie, doch wurde der notwendige Kredit vom Luzerner Parlament abgelehnt. 1870 stimmte das Luzerner Parlament einer Beteiligung am Bahnprojekt zu, doch musste das Geschäft noch dem Volk vorgelegt werden. Obwohl sich 2890 Stimmberechtigte gegen und bloß 598 für die Kantonsbeteiligung aussprachen, erlangte der Parlamentsbeschluss Rechtskraft, da mit 3488 Abstimmenden das damals nötige Quorum von 13 000 Bürgern (von insgesamt 27 679) klar nicht erreicht wurde. Auch nach der Eröffnung 1875 wurde die Bahnlinie im Entlebuch nicht überall positiv aufgenommen. Gastwirte, die Reisende beherbergten und für ihre Pferde sorgten, bangten um ihr Geschäft. Ebenso Wagner, Pferdezüchter und Fuhrunternehmer. Das günstige Getreide aus dem Ausland überschwemmte den Markt und drohte die Preise zu zerstören. Doch selbst bei den privaten Bahnunternehmern gab es wenig Anlass zur Freude. Nur 6 Monate nach der Eröffnung musste die Gesellschaft aufgrund der Kostenüberschreitungen beim Bau und des hohen Betriebsdefizits ihren Konkurs anmelden. Das Bundesgericht verfügte die Liquidation. An der Versteigerung im Januar 1877 erwarb der Kanton Bern als Hauptgläubiger die Bahn für 8,5 Mio. Franken. Der Weiterbetrieb war somit gesichert. Doch auch die SBB, welche die Linie 1903 übernahm, hat ihre Probleme. Um die Ausgaben zu reduzieren, hat sie vor kurzem be-

◀ An mehreren Stellen muss sich die Kleine Emme durch die Nagelfluhfelsen zwängen (hier zwischen Chappelbodenbrücke und Ämmenmatt).

▼ Das ultramoderne Versandhaus der Ackermann AG erscheint nach einem Tag an der Emme beinahe unwirklich.





schlossen, dass die meisten Stationen im Entlebuch in Zukunft ohne Personal und Schalterbedienung auskommen sollen.

Auf einer gedeckten Holzbrücke überqueren wir die Entlen. Kurz darauf kommen wir bei einer zweiten Holzbrücke, der 1854 bis 1856 erstellten Obflüebücke, vorbei. 250 Baumstämme wurden für deren Bau verwendet. Beide Brücken konnten nur dank dem Einschreiten der Denkmalpflege vor dem Abriss bewahrt werden. Wir bleiben jedoch am rechten Ufer der Emme. Das Tal weitet sich, und immer weiter wird der Blick auf die umliegenden Hügelzüge. Kurz vor Hasle dann ein reich dotierter Rast- und Spielplatz. Auf einer der ältesten Holzbrücken des Entlebuchs, der Grabenbrücke aus dem 17. Jahrhundert, überqueren wir dann die Emme, um wenige Minuten später wieder auf die rechte Flussseite zurückzukehren.

Von hier ist der Bahnhof **Hasle** (694 m) in sieben Minuten erreichbar. Wir folgen weiter der Emme, deren Ufer wir nur vor einem Kieswerk nochmals kurz verlassen müssen. Die neu erstellte Zinggenbrück, gleich hinter dem Kieswerk, zeigt, dass der lokale Baustoff Holz auch heute noch für den Brückenbau sinnvoll eingesetzt werden kann. Auf dem letzten Teilstück ist die Kleine Emme, die hier durch eine fruchtbare Ebene fließt, wieder stärker kanalisiert. Zum Baden eignet sie sich hier nicht mehr. Wer dennoch eine Erfrischung sucht, kann sich in der Badi von Schüpffheim, unmittelbar an der Kleinen Emme gelegen, ins kühle Nass begeben. Am Eingang des Dorfes folgen wir den Gleisen und erreichen den Bahnhof **Schüpffheim** (715 m), die einzige Bahnstation des Entlebuchs, an der die Schalterbedienung auch für die Zukunft gesichert ist.

2002 wurde die Verlängerung des Emmenuferwegs bis Flühli fertig gestellt. Wer diese letzte Wegstrecke unter die Füße nehmen will, welche nochmals eine ganz andere, wildere Seite des Emmenlaufs zeigt, folgt beim Bahnhof Schüpffheim den Wegweisern »Emmnuferweg« und »Flühli«. Die erste halbe Stunde der Wegstrecke, bis zum Kieswerk, ist identisch mit dem Beginn der Wanderung 12 auf die Beichlen (s. Seite 190). Beim Kieswerk überqueren wir die Waldemme (von der Quelle bis nach Schüpffheim wird die Kleine Emme Waldemme genannt) jedoch nicht, sondern folgen ihrem rechten Ufer noch für einige Meter, um dann über die Wiese zum Hof **Chlusboden** (760 m) zu gelangen. Hier befindet sich die neu renovierte Käserei Klusen mit einem eigenen Verkaufslokal. Hier werden pro Jahr 200 Tonnen Käse, unter anderem 10 Prozent der schweizerischen Sbrinz-Produktion, hergestellt. Über einen steilen »Stutz« gelangen wir auf einem asphaltierten Fahrweg zur Kapelle Chlusstalden. Über Chlusstalden führte auch der Jahrhunderte alte Saumweg von Schüpffheim nach Flühli und weiter über den Sattelpass nach Obwalden. Um den zunehmenden Transportbedürfnissen der Glaserindustrie im Waldemmental zu entsprechen wurde der Saumweg 1846 in eine fahrbare Straße umgebaut. Doch das Trasse am rechten Flussufer wies Steigungen bis 18 Prozent auf und war oft in schlechtem Zustand. Mit dem Aufblühen des Kurwesens in Flühli folgte der Ruf nach einer besseren Verbindung, sodass bereits um die Jahrhundertwende eine Straße durch die Lammschlucht projektiert wurde. 1916

◀ Haben Sie schon einmal das Innenleben eines Flusses gehört? Am Wasserweg Kleine Emme stehen dazu Hörstecken zur Verfügung (zwischen Ämmenmatt und Entlebuch).



10

WOLHUSEN-FLÜHLI



konnte das neue Straßenstück eröffnet werden und wurde sogleich in das Fremdenverkehrskonzept von Flühli integriert. Die Anfahrt durch die kurvenreiche Schlucht in erhabener Höhe vermittelte dem Fremden Naturschönheit und Schluchtenromantik. Eines des imposantesten Bauwerke des Abschnittes ist die Lammschluchtbrücke »ganz in Mauerwerk und Beton« gleich am Eingang der Schlucht. Um den Beitragsleistungen für den Bau der neuen Straße nachzukommen musste die Gemeinde Flühli sämtliche Gemeindegüter verpfänden.

In Klusstalden wurde bereits am 7. August 1500 eine Kapelle dem heiligen Nikolaus von Myra, dem Beschützer der Holzflößer, geweiht. Die Kapelle diente als Bittort für die gefährliche Arbeit der Holzflößer in der Lammschlucht (mehr zur Flößerei auf Seite 32 ff). Der heutige Bau stammt aus dem Jahr 1833 und enthält im Innern

ein Bild von einem Ertrinkungsfall in der Schlucht der Waldemme.

Nachdem wir 500 Meter nach der Kapelle auf einer Brücke den Staubbach, einst für seinen Forellenreichtum bekannt, überquert haben, verlassen wir die Fahrstraße und folgen rechts dem neu angelegten Wanderweg. Immer wieder wird der Blick frei hinunter zu der noch jungen Emme. An Nagelfluhblöcken vorbei, in stetigem Auf und Ab, gelangen wir nach **Chärdili** (830m), wo wir die Emme auf einer neuen Fußgängerbrücke überqueren.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es gleich mehrer Projekte für einen Stausee in der Lammschlucht. Mehrere Unternehmen bewarben sich um eine Konzession. Das Baudepartement des Kantons Luzern prüfte die Eingaben und kam 1909 zum Schluss, dass die Projekte aufgrund der oft für längere Zeit ungenügenden Wasserführung, sowie dem vielen Geschiebe der

Emme, welche das Stauvolumen bald einschränken würde, kaum rentabel wären. Auch die Einheimischen waren gegen einen Stausee, und ihrem Widerstand ist es zuzuschreiben, dass auch spätere Projekte zu Fall gebracht wurden.

Wir folgen der Straße für wenige Meter, bis sie über einem hohen Bogen die Emme überquert. Hier, am oberen Ende der Schlucht, wurden während des Straßenbaus diverse Nagelfluhblöcke weggesprengt, da die Lammschlucht bei Gewittern die anfallenden Wassermengen nicht schlucken konnte und es deshalb oft zu Überschwemmungen kam. Wir überqueren die Emme nicht, sondern gelangen über eine kurze Treppe zur Waldemme hinunter, deren linker Uferböschung wir folgen. Nun weitet sich das Tal wieder und der Blick auf die umliegenden Berge wird frei. Kurz vor Flühli wechseln wir nochmals die Flussseite und gelangen nach einer letzten Steigung zur Kirche von **Flühli** (883 m) und ins Dorf.

◀ Auf einer Fußgängerbrücke überqueren wir die Lammschlucht an ihrem oberen Ende. Die Waldemme zwingt sich an dieser Stelle durch einen meterbreiten Spalt.

▼ Das Bild der Lammschlucht wurde in den Fünfzigerjahren für die Tourismuswerbung verwendet.



DER LETZTE KRIEG DER EIDGENOSSEN

Es ist noch nicht allzu lange her, dass sich eidgenössische Truppen mit Kanonen und Scharfschützen durch das Entlebuch kämpften. Sie waren unterwegs, um mit anderen Divisionen die Regierung in Luzern, das militärische Zentrum des Sonderbundes, zu stürzen. Es ist gut möglich, dass unsere Großmütter noch Augenzeugen dieser kriegerischen Zeit in der Mitte des 19. Jahrhunderts gekannt hätten. Doch um den Konflikt zu verstehen, müssen wir einige Jahre zurückblättern.

1814 erstürmten einige ehrgeizige Herren mit Arbeitern als Gehülfen die Kaserne und das Zeughaus in Luzern, ließen die damalige Regierung einkerkern und erklärten sich als neue Regierung. Diese Putschisten wurden erst 1830 von der Macht verdrängt. Es kam eine neue Verfassung zustande, die festlegte, dass 80 Mitglieder des Großen Rates durch das Volk, andere 20 durch diese 80 Delegierten gewählt wurden. In dieser Zeit entstanden die beiden Pole der luzernischen Politik: die Radikalen (Liberalen) und die Konservativen (Katholiken). Die Konservativen erzielten bei den Wahlen einen knappen Erfolg, da jedoch das Ergebnis eines konservativen Wahlkreises nicht gezählt wurde, waren es

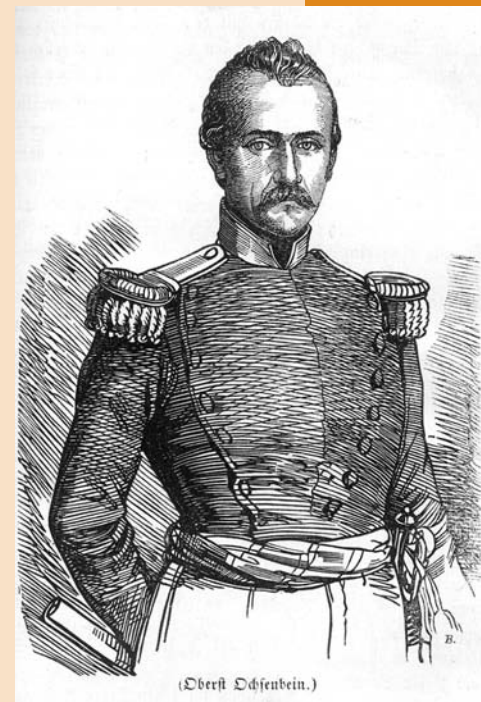
die Radikalen, die mit hauchdünner Mehrheit die 20 zusätzlichen Ratsmitglieder wählen und somit den Rat klar beherrschen konnten. Die Konservativen übten in den Folgejahren insbesondere am Ausbildungswesen der Liberalen Kritik. Die Professoren der Theologie an der höheren Lehranstalt in Luzern waren für sie inakzeptabel: Der eine war mit der Kirche im Streit, der andere brachte seine Konkubine samt Kindern mit nach Luzern. Der Bischof weigerte sich, Absolventen der Lehranstalt in Luzern zum Priester zu weihen. Ein weiterer Schlag für die Katholiken war die Zustimmung der Luzerner Regierung zu den sogenannten Badener Artikeln, welche die katholische Kirche unter weltliche Macht stellten und alle Verordnungen des Papstes oder der Bischöfe und Priester von der Genehmigung der Regierung abhängig machten. All dies führte dazu, dass die mehrheitlich katholische Bevölkerung des Kantons 1841 einer Verfassungsrevision zustimmte. Die neue Verfassung festigte die Stellung der Kirche und legte fest, dass alle Mitglieder des Rates alle vier Jahre von der Bevölkerung gewählt werden. Der neue Rat beschloss, die bei den Radikalen verhassten Jesuiten an die höhere Lehranstalt nach Luzern zu berufen.

Von den Radikalen in der ganzen Schweiz wurden seitdem revolutionäre Pläne geschmiedet, die konservativen Regierungen in der Schweiz zu entmachten. Zudem sollte die Bundesverfassung aus dem Jahr 1815 abgeändert werden, welche allen Kantonen an der Tagsatzung (dem nationalen Parlament) zwei Ständesstimmen zusprach – unabhängig von der Zahl der Einwohner. Den großen reformierten Kantonen erschien diese Gleichbehandlung als ungerecht. Es bildeten sich Freischarenzüge, die versuchten, die Luzerner Regierung zu stürzen.

Am 8. Dezember 1844 schlug ein erster Versuch fehl, und der zweite Freischarenzug vom 31. März/1. April 1845, bei dem angeblich an die 6000 Mann aus dem Aargau in den Kanton Luzern einmarschierten, blieb ebenfalls ohne Erfolg. Die Radikalen suchten andere Mittel. Ein bezahlter Meuchelmörder erschoss den Führer der Luzerner, Josef Leu von Ebersol, in seinem Bett. Die Luzerner wurden wirtschaftlich isoliert. Als drei Luzerner auf einem Markt in Aarau entdeckt wurden, schlug man sie blutig und jagte sie zur Stadt hinaus.

Weil die katholischen Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis von der Tagsatzung und den radikalen Kantonen gegen die Freischaren und andere Übergriffe keine Hilfe bekamen, entschlossen sie sich, eine Allianz zu gründen, um sich gemeinsam gegen die Angriffe zu wehren. Die radikalen Kantone nannten diesen Zusammenschluss Sonderbund und forderten an der Tagsatzung mit Erfolg dessen Auflösung und zugleich die Wegweisung der Jesuiten. Die katholischen Kantone weigerten sich, diesen Beschluss umzusetzen, worauf die Tagsatzung den Militäreinsatz anordnete. Der Sonderbundskrieg begann.

▼ Der spätere Bundesrat Ulrich Ochsenbein führte die Berner Truppen durch das Entlebuch. Als er von General Dufour den Befehl zum Angriff bekam, schrieb der übergelückliche Oberst seiner Frau: »Denke dir Emilie, dein Ulrich zieht mit seiner Division gegen das verdammte Jesuitennest. Diesmal aber werde ich nicht eher zurückkommen, bis Luzern gefallen ist; zähl darauf.«



(Oberst Ochsenbein.)

10
WOLHUSEN-
FLÜHLI



Beide Seiten mobilisierten ihre Truppen, wobei die Radikalen mit ihren 95 000 Mann unter General Dufour den katholischen Kantonen mit insgesamt 30 000 Mann deutlich überlegen waren. Am 14. November 1847 wurde Freiburg ohne viel Gegenwehr von Dufours Truppen besetzt, worauf der Kanton auf den Sonderbund verzichtete. Auch Zug zog sich darauf von der katholischen Allianz zurück. Als Nächstes konzentrierte sich General Dufour auf den Sturz von Luzern, um dem Sonderbund sein politisch-militärisches Zentrum zu entreißen und den Krieg mit einem Schlag zu beenden. Der Hauptstoß sollte von Norden, zwischen Reuss und Zugersee, nach Luzern erfolgen. Lange blieb offen, ob die Eidgenossen auch durch das Entlebuch, welches den Verteidigern ein gutes Terrain bot, nach Luzern einmarschieren sollten. Der spätere Bundesrat, Oberst Ulrich Ochsenbein, der bereits bei den Freischarenzügen dabei war, doch nun von Dufour nur für die

Überwachung der Pässe im Berner Oberland eingesetzt wurde, übermittelte dem General, dass seine Truppen darauf brennen würden, nach Luzern zu marschieren. Der General gab ihm den Auftrag, mit seiner Division den Weg über das Entlebuch zu nehmen. Am Morgen des 22. November marschierte Ulrich Ochsenbein mit 10 000 Mann ins Entlebuch ein. Die Hauptmacht über Wiggen, wo sie kaum auf Widerstand stieß, eine Kolonne über die Risisegg und das Bockshorn. Die 3000 Mann der Konservativen, die das Vordringen der Eidgenossen durch das Entlebuch unter der Führung von Major Franz Limacher, einem Schneider aus Schüpfheim, verhindern sollten, waren an diesem Morgen nicht einsatzbereit und auf das ganze Entlebuch verteilt. Die zahlenmäßig völlig unterlegene Truppe, die in Escholzmatt nun von zwei Seiten angegriffen wurde, musste bald kapitulieren. Die Eidgenossen zogen weiter Richtung Schüpfheim, wo es am Abend und

am nächsten Morgen zu größeren Gefechten kam. Dabei war auch die Kampfeslust unter den Eidgenossen nicht allzu groß, wie in einem Rapport von einem Johann Philipp Becker zu lesen ist: »Da meiner wiederholten Aufmunterung, doch wieder vorzurücken, Niemand Folge leisten wollte, so ging auch ich über den Hügel zurück.«

Eine Augenzeugin, die damals 12-jährige Marie Glanzmann, schildert den Kampf um Schüpfheim von der anderen Seite der Front: »Abends um 5 Uhr erscholl Kriegsgeschrei. In Schüpfheim befanden sich nur 800 Soldaten mit 2 Kanonen. Da man nicht glaubte, dass die ganze Armee durchs Entlebuch ziehen werde, gingen die meisten über Mittag Heim zum Essen und zum Schlafen. [...] Es wurde elf Uhr (am nächsten Morgen) und kein Teil wollte und konnte nachgeben. Der Knecht unseres Pfarrers Elmiger suchte die Kirche zu erreichen, stieg in den Turm hinauf und hisste die weiße Fahne. Vom gleichen Augenblick an schwiegen die Geschütze. Die Soldaten aber gingen auf die Kirche zu und nahmen die Glockenklöppel in Beschlag, damit man nicht mehr läuten könne (er wurde 14 Tage später im Abort des Hotel Rössli wiedergefunden). General Ochsenbein kam auf den Dorfplatz. Die Frauen umringten ihn und baten ihn unter Tränen, die schöne Pfarrkirche zu verschonen, was ihnen auch gewährt wurde. Die Häuser aber wurden mit Gewalt geöffnet und geplündert. Unvorsichtige Leute schossen auf die Soldaten aus den Fenstern; diese Häuser wurden alle angezündet und die Leute mit Bajonetten ›behandelt‹. Im Kapuzinerkloster wurde vieles geschändet. Die Soldaten verkleideten sich in Kapuziner und handelten brutal. Um 12 Uhr begann der Abzug.«

◀ Der Rapport von Johann Philipp Becker über die Kampfhandlungen der eidgenössischen Truppen im Entlebuch zeigt die menschliche Seite des Krieges: Ein Hauptmann, der einen Befehl nicht ausführen wollte, entgegnete: »Es sei ihm nicht wegen der Gefahr, er wolle nur nicht dahin gehen, wohin sonst Niemand hätte gehen wollen; seine Leute hätten ohne dies an diesem Tage die härteste Tour gehabt und hätten überdies keinen Mundvorrath mehr und wären müde und hungrig.« [...] »Als sie (eine Jägercompagnie) auf mein wiederholtes Vorwärtsrufen sich immer noch nicht rühren wollte, so drohte ich, durch unsere Scharfschützen hinaufschießen zu lassen. Diese Drohung hatte nun leider die entgegengesetzte Wirkung, so dass diese Compagnie mit einer Wendung links vollständig in den Wald flüchtete.«

▼ Die kirchenfreundliche Politik der Luzerner Katholiken zog den Groll der reformierten Schweizer Kantone auf sich. Auf dem Bild werden sie jedoch offenbar von einem verwundeten Berner Soldaten, der gerade von einer Escholzmatter Familie gepflegt wird, davon abgehalten.





Auf ihrem weiteren Zug durch das Entlebuch waren die Eidgenossen nur mit wenig Gegenwehr konfrontiert. Major Limacher musste sich immer mehr zurückziehen. Auch die starke Stellung auf der Bramegg wurde am Abend des 23. November aufgegeben, da ein Befehl den Rückzug nach Luzern gebot. Am nächsten Tag kapitulierte das umzingelte Luzern und kurz darauf auch alle weiteren katholischen Kantone. Im Entlebuch fielen dem Krieg 23 Personen zum Opfer.

Die Sieger setzten daraufhin ihre politischen Forderungen vollumfänglich durch. Die Jesuiten wurden des Landes verwiesen und das Jesuitenverbot wurde 1848 in der Bundesverfassung verankert. Die konservativen Großräte in Luzern verloren das aktive Bürgerrecht. Im neu gewählten Rat gab es unter den 100 Abgeordneten noch einen Konservativen. Die Tagsatzung änderte die Verfassung, bildete einen Stände- und einen Nationalrat (mit einem Mitglied pro 20000 Einwohner), wodurch die großen, reformierten Kantone an Macht gewannen.

Erst 1973 wurde das Jesuitenverbot in der Bundesverfassung per Volksabstimmung wieder aufgehoben (55% votierten für die Aufhebung des Verbotes). Und es dauerte bis zum 1. Januar 2006, bis die Jesuiten nach Luzern zurückkehrten und in der Jesuitenkirche an der Reuss wieder die Seelsorge übernehmen und predigen durften. Heute sind die Jesuiten in der Schweiz in erster Linie in der Hochschuleseelsorge (Basel, Bern, Zürich, Genf und Luzern) aktiv.

◀ Die Berner Truppen plünderten auf ihrem Marsch durch das Entlebuch auch Häuser der Zivilbevölkerung. Auf dem Bild werden sie jedoch offenbar von einem verwundeten Berner Soldaten, der gerade von einer Escholzmatter Familie versorgt wird, davon abgehalten.



10
WOLHUSEN-
FLÜHLI